

46. *Dafila acuta* (L.) Die Spießente ist gleichfalls an der Tomjmündung Brutvogel.

47. *Spatula clypeata* (L.) Die Löffelente ist Brutvogel an der Tomjmündung.

48. *Fuligula fuligula* (L.) Die Reiherente ist einer der zahlreichsten Brutvögel auf dem „großen“ See an der Tomjmündung gegenüber dem Dorfe Kosulino. Ich hatte im Sommer 1903 mehrfach Gelegenheit, alte und junge daselbst zu beobachten und zu erbeuten.

49. *Oidemia fusca stejnegeri* Ridgw. Diese ostsibirische Form der Sammetente wurde um den 10./23. April 1901 in der Nähe der Stadt Tomsk von Herrn Sefirow erbeutet und mir als schlecht ausgestopftes Exemplar im Winter 1902 zur Bestimmung übergeben. Nach S. A. Buturlin's Bestimmungslleitfaden erkannte ich in dem Exemplar ein ♂ der für das Gouvernement Tomsk neuen Ridgway'schen Sammetente; da mir aber richtig determiniertes Vergleichsmaterial fehlte, fertigte ich, um ganz sicher zu gehen, eine Zeichnung des Kopfes an und sandte dieselbe an Herrn Buturlin. Laut Brief vom 2./15. Mai 1903 ist dieser hervorragende Kenner der jagdbaren Vögel Rußlands mit meiner Determinierung vollkommen einverstanden und teilt mir mit, daß diese Subspezies auf dem Altai von dem verstorbenen Reisenden P. G. Ignatow als Brutvogel angetroffen wurde.

50. *Mergus merganser* L. Am Abend des 11./24. Juli 1903 sah ich beim Dorfe Kosulino am Tomj einen Trupp von wenigstens 12 großen Sägetauchern über dem Flusse fliegend und sich dann auf dem Flusse niederlassend und tauchend. Ein schönes Bild — diese in der Entfernung schwarzweißen Vögel auf und über den schaumgekrönten Wellen des vereinigten Obj- und Tomjwassers.

Über palaearktische Formen.

Von Vikt. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

VI.)*

Über *Alcedo ispida* L. und ihre Formen.

Herr v. Madarász sondert (Ann. Mus. Nat. Hung. II. 1904, p. 2 (Edit. sep.) auf Grund eines von M. Härms in Ferghana,

*) Cfr. Orn. Jahrb. XIV. p. 161—170.

Margelan, 8. V. 1900, gesammelten, im Ung. Nat.-Museum befindlichen Stückes, welches sich von *ispida* durch kobaltblaue Färbung der sonst grünen Partien unterscheidet, dieses als *Alcedo margelanica*. Dies veranlaßt mich zu einigen Bemerkungen.

Vor einigen Jahren beschäftigte ich mich recht eingehend mit *Alcedo ispida* und deren Formen und verfügte neben ungefähr 30 eigenen Stücken über wohl noch mehr als 60 weitere aus dem ganzen Verbreitungsgebiete, für deren gefällige Zusage ich dem k. k. naturhist. Hof-Museum in Wien, dem bosn.-herzegov. Landes-Museum in Sarajewo, Grafen E. Arrigoni degli Oddi in Padua, Baron C. Erlanger in Neuengelheim und Pastor O. Kleinschmidt, Dederstedt, zu Dank verpflichtet bin. Veranlassung zu dieser Untersuchung gab mir ein aus dem Gouvernement Cherson erhaltenes ♂ ad, das sich durch blaue Allgemeinfärbung, die sich auch auf den Bartstrich erstreckt, aufgefallen war und bei mir die Vermutung erweckte, daß diese Färbung möglicherweise Regel bei den Eisvögeln des Südosten sein könnte. Die Untersuchung ergab folgendes:

Unter den italienischen Stücken der Arrigoni'schen Sammlung fanden sich 2 Stück (♂ Piemont, 27/X. 1890 und Calabrien, 6./IV. 1899), die mit meinem Chersoneser Vogel übereinstimmten. Dann erhielt ich ein gleiches Stück aus Cremona, X. 1900, und durch O. Reiser konnte ich ein von L. v. Führer am Ribnica-Flusse in Montenegro, 16. X. 1893, erlegtes Stück untersuchen. Alle diese Exemplare gehören der kleineren Form *spatzi* an.

Bei der großen Form — *ispida* — kam mir bisher die blaue Färbung in solchem Umfange noch niemals vor, obgleich eine sehr große Zahl derselben im Laufe der Jahre durch meine Hände gegangen war. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß ich an dem hiesigen Wiesenbache am 4. X. 1901 vorbeigehend, einen Eisvogel auf einem Pfahle sitzen sah, der mir durch seine leuchtenden Farben besonders auffiel. Ich erlegte ihn und hielt bald darauf ein so prächtiges Stück in der Hand, wie ich es noch nie gesehen und das die blauen Farbentöne in auffallender Intensität aufwies, dabei aber auch unterseits eine sehr lebhafte Färbung trägt.

Die blaue Färbung sonst grüner Partien beim Eisvogel scheint bei der südlichen, beziehungsweise südöstlichen Form

(*spatzi*) nicht allzu selten vorzukommen, bei der großen nördlichen, beziehungsweise westlichen dagegen zu den sehr seltenen Ausnahmefällen zu gehören; es scheint sich demnach bei dieser nicht um ein durch hohes Alter bedingtes Alterskleid, als vielmehr um eine Färbungsphase zu handeln, die mehr dem Südosten eigen, selten nach dem Westen herüberreicht und wie aus der Literatur ersichtlich, bisher unbeachtet geblieben zu sein scheint. In allen mir zugänglichen Beschreibungen und bekannten Abbildungen figuriert *Alcedo ispida* stets mit grünen Flügeln und Schultern, nur bei Gloger (Vollst. Handb. Naturg. Vög. Eur. (1834) p. 441) findet sich als Fußnote die Bemerkung: „Die Alten, nicht aber die Jungen, scheinen in wärmeren Ländern noch schöner, nämlich röter und blauer, als die unserigen; besonders blauer, weniger grün“. Gloger hatte für klimatische Farbenänderungen ein scharfes Auge und war seiner Zeit weit voraus geeilt, indem er sich bemühte, jene Veränderungen nachzuweisen, welchen die Färbung weit verbreiteter Arten an entgegengesetzten Punkten ihrer Verbreitung unterworfen ist. Ich kann der vorzitierten Angabe Gloger's auf Grund meiner recht beträchtlichen vergleichenden Untersuchung nur voll beistimmen, daß im Osten, beziehungsweise Südosten beim Eisvogel die blaue Farbe an Stelle der grünen tritt, zum mindesten hier im Alterskleide, welches einzig und allein als Charakteristisches bei der Beurteilung von Formen in Betracht gezogen werden soll. Wir wissen aber heute, daß derartige scheinbare Farbenextreme sich bei weit verbreiteten Arten nur an den entgegengesetzten Punkten scharf sondern und daß das die beiden Formen trennende Gebiet durch vermittelnde Übergänge die Brücke von einer zur anderen bildet. Und da dem Osten gegenüber dem Westen eine entschiedene Farbenerhöhung eigen, so erscheint das Blau dortiger Eisvögel eine weitere Entwicklung des westlichen Grün's darzustellen, was auch die Jugendkleider selber beweisen, die so ziemlich das adulte westliche Kleid widerspiegeln. Es darf uns daher auch nicht Wunder nehmen, wenn man ausnahmsweise westlichen Exemplaren begegnet, welche die normale Färbung östlicher tragen.

Bei der kleineren Form (*spatzi*) scheint die blaue Färbung — wie ich eingangs gezeigt — schon an ihrer westlichen Grenze nicht allzu selten vorzukommen, um dann weiter im Osten die

typische des Alterskleides zu sein. Hierher gehört auch offenbar der v. Madárasz als *Alcedo margelanica* (l. c.) beschriebene Eisvogel. Daß nicht alle dortigen Eisvögel der grünen Färbung entbehren, beweist mir ein von Margelan, 3. XII. 1903 stammendes, dem Wiener Hof-Museum gehöriges, wohl jüngeres Stück, das nach meinen Aufzeichnungen blaugrüne Flügel und Schultern aufweist.

Baron C. Erlanger hat in seinen so überaus lehrreichen „Beiträgen zur Avifauna Tunesiens“ (J. f. O. 1900, p. 7—13, Taf. XVII.) sich sehr eingehend auch mit dem Eisvogel und seinen Formen beschäftigt und die schon von Prof. A. Koenig (Beitr. Avif. Tunis. J. f. O. 1892, p. 367) als *spatzi* unterschiedene kleinere tunesische Form als solche festgestellt. Auf Grund der Vergleichung von 12 nordafrikanischen Stücken charakterisiert Erlanger die Form wie folgt:

Schnabel kürzer und gedrungener. Oberkopf und Unterseite viel heller; Befiederung des Kopfes kürzer, die grünlich-blaue Fleckenzeichnung auf selbem, dann auf dem Nacken und den Flügeldecken markanter; Kehle rein weiß, scharf in gerader Linie von der gelbbraunen Unterseite getrennt.

Als am meisten in die Augen fallend, bezeichnet der Autor die gelbbraune, statt rostbraune Unterseite und das Fehlen des bei adulten *ispida* auf der Brust mehr oder minder stark hervortretenden grünen Schimmers. Entgegen Koenig (l. c.) fand Erlanger nicht die Körpergröße, sondern nur die des Schnabels geringer als bei *ispida*.

Als Verbreitung dieser Form verzeichnet Erlanger: Nord-Afrika (Mittelmeer Subregion), Länder südlich des Kaukasus, Transkaspien, Sibirien.

Baron Erlanger hatte die Güte, mir ein Exemplar von *spatzi* (Gabes, 1. XII. 1890, No. 2027) zur Ansicht zu senden. Dasselbe stimmt mit meinem eingangs erwähnten Chersoneser Vogel auch in der Färbung überein, hat also, entgegen der auf Tafel XVII, Fig. 2 der Erlanger'schen Arbeit gegebenen Abbildung — Kopf, Flügel und Schulterfedern grün — diese Partien blau. Über die Färbung dieser Teile fehlt bei Erlanger eine Angabe, doch ist es wohl außer Zweifel, daß nur bei alten Vögeln die blaue Farbe die grüne ersetzt, das abge-

bildete Exemplar also nicht die typische Altersfärbung darstellt. Jüngere Herbstvögel aus Dalmatien und Italien haben gleichfalls grüne Färbung wie das dargestellte Stück.

Unter den von Erlanger für *spatzi* angegebenen Kennzeichen finde ich die im allgemeinen vorherrschende lichtere Unterseite, das kürzere Kopfgefieder und dessen mehr wellig verbundene — bei *ispida* getrennte — blaue oder grüne Fleckung, sowie den etwas kürzeren (nicht aber gedrungeren) Schnabel bestätigt, wogegen ich das Weiß der Kehle in gleicher Reinheit auch bei *ispida* finde, eine scharfe Abtrennung desselben aber von der gelbbraunen Unterseite nur an Exemplaren mit nach vorne gebogenem Kopfe zu bemerken vermochte. Auch die bei jüngeren Herbstvögeln von *ispida* vorkommende grünlich-graue Verdüsterung der Oberbrust finde ich sowohl bei zu dieser Jahreszeit erlegten, gleich alten Individuen aus Dalmatien und auch an sibirischen Stücken.

Für diese in allen ihren Maßen im allgemeinen so wenig differierende Form können selbe meiner Ansicht nach zur Determinierung nicht herbeigezogen werden, obgleich der Vogel *ispida* gegenüber einen weit schwächeren Eindruck macht. Der Schnabel scheint mir jedoch in seiner Form ein ziemlich verlässliches Kennzeichen für adulte Stücke abzugeben, indem er bei *spatzi* gegen die Spitze zu sehr fein ausgezogen ist, bei *ispida* in eine stumpfe Spitze allmählich verläuft.

Trotzdem die Differenzen keine sehr bedeutenden sind, dürften sie zur Sonderung genügen, da sie geographisch begründet sind und sich in folgenden Kennzeichen zusammenfassen lassen:

Kleiner, schwächer; Schnabel schlanker und schmaler, in eine feine Spitze ausgezogen; Scheitel und Nacken breit schwarz gebändert, nicht getupft; im Alterskleid blaue, statt grüne Partien, (*A. i. spatzi* Koenig.)

Verbreitung: Nord-Afrika, Europa südlich der Pyrenäen und Alpen, Süd-Rußland, asiatisches Rußland, ausgenommen Sibirien.

Was die nomenclatorische Frage dieser Form anbelangt, so vermag ich zur Klärung derselben leider nichts beizutragen. Bemerken möchte ich jedoch, daß *A. advena* Chr. L. Br. (Na-

turg. deutsch. Vög. 1831, p. 150) weil in Pommern erlegt, nicht in Betracht kommen kann, wohl aber *A. pallasi* Rchb. (Handb. spec. Orn. Alcidinae (1851) p. 3 schon wegen der Angabe „asiat. Rußland“, wo ja *spatzi* gleichfalls vorkommt. Leider ist mir Reichenbach's Werk nicht zugänglich. Ob *A. pallida* Alfr. u. Chr. L. und *A. bella* Chr. L. Br. auf *spatzi* zu beziehen sind, das vermag, wie Baron Erlanger mit Recht bemerkt, nur in der Brehm'schen Sammlung in Tring entschieden zu werden.

Für die Färbung der *Alcedo ispida*-Formen läßt sich folgende Norm aufstellen:

Die mehr oder weniger grüne Färbung der Schwingen und Schultern und des Bartstreifens ist allen *ispida*-Formen im Jugendkleide gemeinsam.

a) Sie stellt bei der westlichen Form auch die des Alterskleides dar, doch finden sich auch Individuen, bei denen die blaue Färbung hervortritt, selten solche, wo sie jene fast oder ganz ersetzt.

b) Bei den östlichen Formen ist Blau stets die Farbe des Alterskleides.

Während bisher alle Autoren die kleinen sibirischen Eisvögel zu *bengalensis* Gm. gezogen haben, zieht sie Baron Erlanger (J. f. O. 1900, p. 10) zu *spatzi*. Ich vermag beiden Ansichten nicht beizustimmen, wenigstens nicht, soweit es sich um westsibirische Stücke handelt. Gegen letztere spricht bei sonst ziemlich gleicher Färbung die geringere Größe und Schnabelform, gegen erstere die weit minder intensive Gesamtfärbung, wie der viel kürzere und anders gestaltete Schnabel.

Schon L. v. Schrenk (Vög. Amurl. 1860, p. 266), bemerkt, daß ein alter Vogel aus dem Altai gegenüber solchen vom Amur viel blässer erscheine, zumal in Beziehung auf die Rostfarbe der Unterseite. Trotz v. Schrenk's sehr ausführlichen und interessanten Angaben und Untersuchungen sind selbe doch nicht als Ganzes zu benützen, da sie immer in dem damals herrschenden Bestreben gipfeln, alles zu vereinigen. — Nach E. F. v. Homeyer (Mitt. Orn. Ver., Wien, 1883, p. 83) haben die Eisvögel aus der Gegend des Baikal entschieden kürzere und stärkere Schnäbel; noch bedeutender zeigt sich dies bei denen der Insel Ascold im Vergleiche zu altaï'schen. E. Homeyer zieht aber die sibirischen Stücke gleichfalls zu *bengalensis*.

Mir liegen mehrere von Prof. H. Johansen in West-Sibirien (Barnaul und Tomsk) gesammelte Stücke vor, die in der Färbung mit vielen indischen *bengalensis* kaum etwas, wohl aber die geringe Größe gemein haben. Wer für Unterschiede ein Auge hat, wird beide auseinander halten müssen. Ich benenne die sibirische Form:

Alcedo ispida sibirica subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Weit kleiner als *ispida*, kleiner als *spatzi*, vielleicht etwas größer als *bengalensis*. Schnabel kürzer, an der Basis ziemlich breit, allmählich sich zur Spitze verschmälernd, also *ispida*-artig.

Ad.: Oberseite und Bartstreif blau; Scheitel schmal schwarzgebändert; Unterseite, die weiße Kehle ausgenommen, rostgelb, an den Seiten roströtlicher.

jun. Kopf, Flügel, Schultern und Bartstreif dunkelgrün; Unterseite rotbraun, mehr oder weniger getrübt, besonders auf der Oberbrust, hier durch graue Federränder.

Totall. ♀ 165–170, ♂ 167; Flgl. ♀ 70–75, ♂ 72–76 mm; Schnabel von der Stirne 29–35, vom Mundwinkel 35–46 mm.

Type ♀ bei Barnaul, 13. VI. 1898 (Kollekt. v. Tschusi No. 4161).

Verbreitung: Sibirien (West-Sibirien).

Die japanischen Eisvögel stehen in ihrer Kleinheit den sibirischen nahe, sind aber oben und unten lebhafter gefärbt und haben einen längeren, feinen, gegen die Spitze zu sich stark verschmälernden Schnabel.

Garrulus glandarius koenigi subsp. nov.

Allgemeiner Charakter: *G. cervicalis* zunächst stehend, aber durchgängig heller. Stirne vorwiegend weiß. Kopffedern mehr lanzettförmig, Federstrahlen beinahe geschlossen.

G. glandarius koenigi.

ad. Stirne weiß mit schwarzen Spitzenflecken.

Scheitel und Hinterkopf schwarz; Form der Kopffedern *glandarius*-artig, also mehr lanzettförmig und die Federstrahlen nahezu ganz geschlossen. Die hintersten Kopffedern öfters mit schwachen Ansätzen zur Bänderung.

Kehle und Kopfseiten rein weiß.

G. glandarius cervicalis (Bp.)

Stirne nur in ihrem vordersten Teile mit mehr oder weniger sichtbarem Weiß der Federwurzeln der schwarzen Federn.

Scheitel und Hinterkopf schwarz; Form der Kopffedern mehr *frugilegus*-artig, also breiter und die Federstrahlen zerschlossen.

Kehle und Kopfseiten mit gelblich überflognem Weiß.

G. glandarius koenigi.

Unterseite (die hellste von allen Hehern) grauweiß, am Kropf etwas getrübt.

Seiten hell rostfarbig.

Nacken, Hinterhals und Halsseiten matter rostbraun, besonders letztere, von denen sich als Fortsetzung eine bogige Andeutung gegen die Kehle hinzieht.

Rücken- und Schulterfedern hell aschgrau (heller als bei *whitakeri*), letztere zuweilen rötlich überflogen.

Bürzel bald mehr, bald weniger rötlichgrau.

Obere Armschwinge matt (kastanien-)rotbraun mit schmalerem, scharf getrennten schwarzen Außenrande.

Flügel: ♂ 179—189, ♀ 175—179 mm.

♂ = ♀, letzteres im allgemeinen etwas lichter.

Typen: ♂ Ain-Draham (Tunis). Anf. IV. 1903

♀ " "

" " "
(Kollekt. v. Tschusi, Nr. 5102, 5104).

Verbreitung: Nord-Tunesien.
(Ain-Draham.)

G. glandarius cervicalis (Bp.)

Unterseite (dunkler) blaß weinrötlichgrau, am Kropf stärker getrübt

Seiten dunkler rostfarbig.

Nacken, Hinterhals und Halsseiten lebhaft rostbraun, auch letztere, von denen sich eine bogige Andeutung gegen die Kehle zieht.

Rücken- und Schulterfedern zeigen ein rötlich überflogenes Grau.

Bürzel rötlichgrau.

Obere Armschwinge dunkler rotbraun mit sehr breitem, un-
deutlich sich abhebenden schwarzen Außenrande.

Flügel: ♂ 175—177 mm.

Verbreitung: Nord-Algerien.

Als ich im Vorjahre eine größere Zahl angeblicher *Garulus cervicalis* aus den Korkeichenwäldungen von Ain-Draham in N.-W.-Tunesien, denen später weitere aus derselben Örtlichkeit folgten, erhalten hatte, war mir sofort deren helle Färbung aufgefallen, und der Vergleich mit einem von meinem Freunde Professor Dr. Alex. Koenig-Bonn in Batna (Algerien) gesammelten und von diesem erhaltenen Exemplars bewies mir die Richtigkeit meines Blickes. Da aber mein Material nord-afrikanischer Heher doch ein sehr beschränktes war, so verschob ich die Publizierung. Nun veröffentlichte E. Hartert (Vögel palaearkt. Fauna, p. 33 (1903) *whitakeri* aus Nord-Marokko, und wenn auch einzelnes nicht mit der gegebenen Beschreibung

übereinstimmte, so schien doch manches auf meinen Vogel zu stimmen, so daß ich ihn zu *whitakeri* zog. Einige von mir dem „Ungar. National-Museum“ in Budapest gesandte Tauschstücke wurden mir jedoch vom Custos der ornithologischen Abteilung genannten Instituts, Herrn J. v. Madarász, mit dem Bemerkten retourniert, daß selbe *cervicalis* seien, von welchen die Sammlung aus der gleichen Örtlichkeit eine größere Reihe bereits besitze. Daß meine tunesischen Heher, wenn schon keine *whitakeri*, so noch weniger *cervicalis* waren, das war für sicher und so wandte ich mich an den Direktor des Rothschild's-Museum in Tring, Herrn E. Hartert, mit dem Ersuchen, mir einige *whitakeri* und *cervicalis* zur Vergleichung zu übersenden, welchem in gewohnter Weise entsprochen wurde, wofür hier gleichzeitig mein Dank abgestattet sei.

Es lagen mir vor 3 *whitakeri* und 3 *cervicalis*, von letzterem 2 typische (1 Stück gleichfalls von A. Koenig in Batna gesammelt und mit meinem übereinstimmend) und 1 tunesier, wie meine in Ain-Draham erbeutet und mit diesen übereinstimmend. *Whitakeri* hat mit den tunesischen Hehern nichts zu tun, da er *glandarius* sehr nahe steht; die beiden algerischen Heher waren typische *cervicalis*, wogegen der gleichfalls so benannte Heher aus Tunis mit meinen Stücken vollkommen übereinstimmte.

Wenn auch der tunesische Heher dem algerischen sehr nahe steht, so sind die eingangs gegebenen Merkmale doch so bedeutende und in die Augen fallende, daß sie zu einer Abtrennung vollkommen berechtigen. Ich benenne diese Form zu Ehren meines um die Erforschung der Ornithiologie Tunesiens und Algeriens hochverdienten Freundes Professor Dr. Alex. Koenig in Bonn a./R.

Pisorhina scops erlangeri subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Oben bräunlichgrau, (♀ lichter, ♂ dunkler) rostgelbe Partien lebhaft; unten wie bei *scops*, eher im allgemeinen heller, aber besonders beim ♀ mit viel Rostgelb.

♀ (Tallah, 8./V. 1897) Stirne und Oberkopf mit deutlicherem und weiter ausgedehntem Rostbraun; weiße Stellen beschränkter. Die Oberseite zeigt ein ziemlich helles Aschgrau, reiner als bei *scops* (steierschen), bei sonst gleicher Zeichnung; alle braunen und rostigen Partien weit intensiver, besonders letztere bei größerer Ausdehnung, so hauptsächlich an den

Außenfahnen der Mantel- und den Innenfahnen der Schulterdecken. Flügel in Zeichnung und Färbung ausgesprochener und brauner; äußere Unterarmdecken (am lebhaftesten von allen) rostbräunlich bis rostbraun. Unterseite in Bezug auf die lichten Partien und die Zeichnung *scops*-ähnlich, allenfalls mit dunklerer Wässerung, aber mit viel Rostgelblich, da die derartig gefärbten Wurzelhälften fast überall durchscheinen oder hervortreten.

♂ (Tallah, 8. V. 1897) gleicht dem ♀, hat aber die feinere Zeichnung mehr verwischt, getrübt, sieht daher matter und brauner aus; das gleiche ist auch auf der Unterseite der Fall.

Bei jüngeren (nicht jungen) Individuen herrscht auf der Oberseite Braun noch mehr vor und überzieht auch die bei den Alten grauen Stellen. Flügel: ♀ 149–156, ♂ 146–150 mm.

Typen: ♀, ♂, Tallah, 8. V. 1897 (Nos. 239, 235, Koll. Bar. E. Erlanger).

Verbreitung: Tunesien (Schottgebiet).

Ich benenne diese Form zu Ehren des Freiherrn C. v. Erlanger, welcher zuerst auf einige Abweichungen tunesischer Zwergohreulen aufmerksam gemacht hat.

Anmerkung. Zwei ♂♂ von Dj. Treiou (Grenze des Schott- und nördlichen Faunengebietes) 16. IV. 1897, stehen den vorhergehenden im allgemeinen nahe, doch ist die Oberseite mehr verdüstert und die rostigen Partien mehr zurückgedrängt; letzteres wird auch recht auffällig auf der Unterseite, die in ihrer Gänze wegen reichlicher Wässerung und Punktierung ein dunkleres, mehr düsteres (gedecktes) Aussehen hat. Weiß tritt nur in wenigen schmalen Bändern auf. Diese Stücke schienen offenbar einen Übergang von *P. erlangeri* zu *tuneti* zu bilden, der bei nördlicheren Exemplaren wahrscheinlich noch deutlicher zum Ausdruck kommen dürfte. Übrigens hat Baron Erlanger mehrfach ähnliche Fälle in Tunesien nachgewiesen. Ich erinnere hier nur als einen der interessantesten, an *Alacmon duponti duponti* nördlich und *margaritae* südlich der Atlaskette mit ihrer an der Wasserscheide des nördlichen Faunen- und des Schottgebietes vorkommenden Zwischenform.

Pisorhina scops graeca subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Oben dunkler bräunlich-grau, Rostfarbe wie bei vorhergehender oder noch lebhafter; unten dunkler — grau-bräunlich — dicht rotbraun und schwärzlich gewässert, ♀ mit groben Schaftflecken.

♀ (Megali vrysis 5. IV. 1902). Oben alle grauen Partien infolge dunklerer Wässerung düsterer, rostfarbige Stellen zum mindesten ebenso oder noch lebhafter als bei vorhergehender. Flecke der äußeren Schulterfedern

rostgelblich. Unten mit bräunlicherem Tone, vielfach weiße Stellen an den unteren Teilen freilassend. Wässerung dunkler, vorwiegend im oberen Teile dichter und mit groben schwarzen, am Ende sich auch zum Teile verbreiternden Schaufflecken, welch' letztere Form für das ♀ charakteristisch zu sein scheint.

♂ (Megali vrysis, 5. IV. 1902). Oben weit brauner und dichter gewässert, daher dunkler, Rostfarbe lebhafter. Unten geradezu dunkel — graubräunlich, — dicht, fein gewässert mit hervortretender schmaler weißer Bänderung und vielfach durchschimmerndem Rostgelb.

Flügel: ♀ 156—157; ♂ 150—155 mm.

Typen: ♀ Megali vrysis bei Lamia, 5. IV. 1902 (Mus. Sarajewo).

♀	33	33	33	33	33	33	33	33
---	----	----	----	----	----	----	----	----

Verbreitung: Griechenland (Festland).

Jüngere ♂ sind minder braun, beziehungsweise dunkler. Durch Abnützung werden die Flügel sehr licht und die Schulter- und oberen Armschwingen verblassen bis zu Lichtgrau.

Sehr abweichend sehen die ♀ aus, deren Gefieder eine starke Abnutzung erfahren hat. So tritt bei einem ♀ (Umgebung von Tripolis, 12. V. 1896) des Mus. Sarajevo die rostgelbliche Färbung auf der Unterseite so stark hervor, daß sie geradezu dominiert.

Pisorhina scops tuneti subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. *P. scops pulchella**) ähnlich, aber oben noch dunkler, beziehungsweise verdüstert, so daß die lichter Stellen wie verwischt erscheinen. Von allen braunen *Scops*-Formen sofort durch sehr dunkle (schwätzliche) Schwingen, von denen sich die weiße Fleckung stark abhebt, kenntlich.

♂ (Umgebung von Tunis, Apr. 1903). Die Oberseite hat viel Ähnlichkeit mit *pulchella*, die darin besteht, daß sie gleichfalls dunkel ist, doch ist die Färbung mehr verdüstert und die Zeichnung, welche bei jener deutlich und scharf hervortritt, mehr verschwommen. Die dichte feine Wässerung verdrängt fast ganz, die helleren Partien, die durch licht bräunlich-graue Töne, welche dem Gefieder ein „bestaubtes“ Aussehen verleihen, angedeutet sind. Die rostfarbigen Stellen matter.

Die Unterseite ist wie bei dem typischen *scops* aus Krain, Steiermark, Kärnten, Dalmatien, doch die dunkle Wässerung intensiver und schärfer und an den Weichen dichter.

Die Schwingen sind sehr verdunkelt, ganz abweichend von allen anderen braunen Formen Handschwingen: Außenfahne schwärzlich, weiß gewürfelt; erstere Farbe am Schaft rein, gegen das Weiß scharf abgegrenzt,

*) Cfr. Orn. Jahrb., XIV, 1903, p. 138.

nach außen in auf rostgelblichem Grunde stehende feine Wässerung übergehend. Innenfahne bis zur halben Breite schwärzlich, von da in Binden sich auflösend. Armschwingen: Innenfahne ebenso, auf der Außenfahne ist die weiß-schwärzliche Bänderung nur angedeutet, indem die rostgelblichen Stellen schwärzlich, die schwärzlichen rostgelblich gewässert sind. Schwingenspitzen wie die obersten Arm und die Schulterfedern bräunlich-grau, schwärzlich gewässert.

Schwanzfedern wie die Schwingenspitzen mit etwas rostfarbiger Beimischung und fünf schmalen rostgelblichen, nach unten zu schwärzlich begrenzten durchgehenden Binden.

Flügel: 160 mm.

Type: ♂ Umgebung von Tunis, IV. 1903 (Koll. v. Tschusi. Nr. 5114)

Verbreitung: Tunesien (nördl. Faunengebiet.)

P. scops cycladum subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Oben und unten vorwiegend dunkler grauer Ton; Rostfärbung nur angedeutet; Tropfenflecke an den äußeren Schulterfedern weiß.

♀ (Naxos, Melanes, 14. VI. 1894). Oberkopf bräunlich-grau, übriger Oberkörper dunkelgrau, teilweise leicht bräunlich überflogen, schwarz gewässert; äußere Mantelfedern und obere Unterarmdecken dunkel rostbraun; äußere Schulterfedern weiß getropft, nur im obersten Teile gelblich überflogen. Schwungfedern sehr dunkel — schwärzlich, aber doch nicht so dunkel wie bei *tuneti* — übrige Flügelfedern wie die des Oberkörpers.

Unterseite gleichfalls grau, in ihren unteren Teilen lichter, beziehungsweise mehr weiß, nur hie und da mit etwas durchschimmernden, sehr blassen Rostgelb, scharfer schwärzlichen Wässerung und zahlreichen schwarzen Schattflecken.

♂ (Naxos, Chalki, 16. VI. 1894). Gleicht ganz dem ♀, nur die oberen Sekundärschwingen schienen ein helleres Grau zu tragen.

Flügel: ♀ 159, ♂ 149 mm.

Typen: ♀ Naxos, Melanes, 14. VI. 1894 (Mus. Sarajevo.)

♂ „ Chalki, 16. „ „ „ „

Verbreitung: Naxos, vielleicht alle südöstlich gelegenen griechischen Inseln.

Ein recht interessantes Stück ist Nr. 225 der Kollektion Baron C. Erlanger, von Andros, 10. IX. 1896. Es steht infolge seiner grauen Färbung den vorbeschriebenen Naxos-Exemplaren nahe, aber die Schulter- und Flügelfedern zeigen einen lichter grauen Ton und an der Mantelumsäumung tritt ziemlich viel Rostgelb zu Tage, das der Naxos-Form fehlt.

Pisorhina scops cypria (Madar.*) 1901.

(Természetr. Füzet, XXIV. p. 272.)

Allgemeiner Charakter. Dunkelbräunlich-grau, *aluco*-artig. Schwarze Fleckung und Wässerung tief und in allen Teilen verbreitert, ebenso die weißen Partien; rostfarbige Töne kaum angedeutet. Schwungfedern schwarz-weiß gewürfelt.

♀ ad. (Stawrowuni, 25. II. 1902). Erinnt in Zeichnung und Färbung an sehr dunkelbraun-graue *Syrnium aluco*. Die gesamte schwarze Längs-(Schaft-) Fleckung der Oberseite, besonders auffallend auf dem Kopfe (Stirne), sehr verbreitert; die Wässerung grob und mehrfach zu Feldern zusammenfließend, letzteres besonders auf dem Rücken, den Schulterfedern und den größeren Flügeldecken; weiße Flecke auf dem Kopfe und Ober Rücken reiner und größer; Handschwingen fast schwarz, auf der Außenfahne, nur knapp am Außenrande, etwas gelbbraunlich marmoriert, von der reinweißen Bänderung sich scharf abtrennend; Innenfahnen ohne lichte Bänderung, nur mit weißen Flecken gegen den Rand zu; Innenseite des Flügels schwärzlichbleigrau, keine lichte Bänderung, aber weiße Fleckung; Flügeldecken in Zeichnung und Färbung der Schulterfedern; Unterseite nur im obersten Teile und an den Seiten mit schwach rostgelblichem Anfluge, nach unten in Grauweiß übergehend, in der Gänze mit schwarzen, nach dem Federende sich sehr verbreitenden Schaftflecken und weißer Wässerung. Tarsenbefiederung grauweiß mit etwas Gelblich gemischt, fein schwarz gestreift. Schwanzfärbung wie die des Rückens mit 5 weißlichen Binden, die schwärzlichen mehr geschlossen.

♂ ad. (Stawrowuni, 2. III. 1902) dem ♀ ähnlich, aber matter gefärbt, mit mehr rostbräunlichen Tönen.

Total. ♀ 180, Flgl. 15₆ mm, ♂ 180, Flgl. 153 mm.

Verbreitung: Cypern.

Die *Pisorhina*-Formen besitzen ungeachtet ihrer bescheidenen Färbung ein ganz außerordentlich entwickeltes lokales Variations-Vermögen, das allerdings nur dann so recht zum Ausdrucke gelangt, wenn ein größeres Material aus verschiedenen Gegenden vorliegt und welches sich bei so zierlichen Gleichbleiben der Zeichnungsverhältnisse nur auf eine Erhöhung oder Verminderung der herrschenden Grundfärbungen: Grau, Braun und Rostfarben und auf ein schärferes Hervortreten oder Zurückweichen der Zeichnung erstreckt. Wenn es auch für denjenigen, welcher sich mit den lokalen Variationen dieser

*) Da die von v. Madarász (l. c.) gegebene Diagnose sehr kurz und außerdem vielen nicht zugänglich sein dürfte, gebe ich hier eine ausführlichere Beschreibung dieser ausgezeichneten Form, die auf v. Madarász erhaltenen Exemplaren beruht.

Art nicht eingehender beschäftigt hat, fragwürdig erscheint, so zahlreiche subspezifische Trennungen vorzunehmen, so läßt sich doch die Berechtigung hierzu nicht absprechen, da es sich um ausgesprochene geographische Formen handelt, die als konstante Erscheinungen unterschieden werden müssen, wenn man nicht Farbenextreme in einen Topf zusammen werfen will, welches Verfahren kaum als wissenschaftlich bezeichnet werden könnte.

Den Anstoß zu einer eingehenderen Untersuchung der Zwergohreulen-Formen gab mir ein im Vorjahre in der Umgebung von Tunis erlegtes Stück (cfr. *P. s. tuneti*), welches mir durch sein dunkles Kolorit sehr auffiel. Eine diesbezügliche Mitteilung an Baron Carlo Erlanger-Neu-Ingelsheim veranlaßte selben, mir sein gesamtes Material an europäischen und afrikanischen Stücken zu schicken und Freund Othmar Reiser kam meinem Wunsche freundlichst nach und sandte mir alle griechischen Stücke des Sarajevoer Museums, so daß mit meinen Exemplaren ein ziemlich reiches Material von über 40 Stücken vorlag, welches die Veranlassung zu vorstehend vorgenommener Sonderung abgab.

Es ist von Interesse zu konstatieren, daß die Zwergohreulen Mitteltunesiens (Schottgebiet) sich sehr der griechischen Festlandsform nähern, die Nord-Tunesier aber wieder sehr dunkel sind und zu diesen von den ersten durch die „verdüsterten“ Stücke von Dj. Treiou (südl. Teil des nördl. Faunengebietes) ein allmählicher Übergang gebildet wird.

Nicht minderes Interesse beansprucht die insulare Form Griechenlands (*P. s. cycladum*), deren dunkler grauer Ton von allen Festlandsformen abweicht und zu der noch weit dunklern Cyperns (*P. s. cypria*) hinüber zu leiten scheint. Wer sich diesen Tatsachen gegenüber einen offenen Blick bewahrt, wird in ihnen Vorgänge erblicken, die sich gesetzmäßig auf geographischer Basis vollziehen und daher alle Beachtung verdienen, weil nur das Studium der Formen zum Verständnis der Art führt.

Caccabis rufa maderensis subsp. nov.

Allgemeiner Charakter. Intensiveres Kolorit. Rücken dunkler, Rostfarbe tiefer, graue Partien blauer.

<i>C. rufa maderensis.</i>	<i>C. rufa hispanica.</i>	<i>C. rufa rufa</i> (L.)
ad. Stirne und Vorder- scheitel bleigrau.	Seoane. licht blaugrau.	mattgrau.
Hinterscheitel, Hinter- kopf und Genick tief rostrot- braun.	lichter, roströtlich.	matt rotbraun.
Nacken, oberer Teil des Oberrückens und Kropf- seiten ebenso, aber etwas matter.	matt roströtlich.	mehr rostgrau.
Übriger Teil des Rückens, Bürzel und obere Schwanz- decken dunkel grünlich-braun- grau (olivengrünlich).	lichter, bräunlich- grau mit schwach grünlichem Anfluge	ebenso.
Flügel wie der Rücken.	ebenso.	ebenso.
Schwungfedern fast schwarz mit lebhaft rostgelber Außenfahne.	dunkelbraun mit matt rostgelber Außenfahne.	schwärzlich-braun mit matt obstgelber Außenfahne.
Steuerfedern, obere wie der Rücken, übrige feurig rostrot.	obere wie d. Rücken, übrige lichter rostrot.	obere wie d. Rücken, übrige matt rostrot.
Brust graublau.	blaugrau.	bläulich grau
Bauch und untere Stoß- decken tief rostgelb.	blasser rostgelb.	bleiches Rostgelb.
Seiten-Querstreifen tief schwarz und dunkel rostrot.	tief schwarz und rostrot.	tief schwarz, matt rostrot.
Flügel: ♂ 150—158, ♀ 148	♂ 156—162.	♂ 158, ♀ 148.
♀ etwas blässer als das ♂.	ebenso.	ebenso, oben aber mehr rotbraun als grau.
Typen:		
♂ P. Pargo (Madeira) 29. XI. 1903		
♀ P. Serra „ 18. „ 1902		
(Kollekt. v. Tschusi Nr. 5332, 5053.)		
Verbreitung: Madeira.	Spanien.	Süd-Europa, England.

Im Jahre 1902 erhielt ich von dem um die Erforschung der Vogelwelt Madeira's hochverdienten P. Ernesto Schmitz in Funchal ein Rothuhn, auf welches derselbe meine Aufmerksamkeit lenkte und dem im Winter 1904 weitere Stücke folgten. Alle diese Exemplare unterschieden sich auffällig von italienischen durch ihre intensive Färbung. Da mir die von Seoane beschriebene spanische *Caccabis rufa hispanica* unbekannt war, wandte ich mich an das Tring-Museum, dessen Leitung mir bereitwilligst einige Exemplare zu Vergleichszwecken sandte. Es ergab sich aus der vergleichenden Untersuchung, daß das

spanische Rothuhn eine weit lebhaftere Färbung als das italienische aufweist und eine subspezifische Sonderung verdient und daß das von Madeira ein noch weit intensiveres Kolorit besitzt, so daß auch dieses getrennt werden muß.

Caccabis rufa australis Tristram von Gran Canaria konnte ich leider nicht untersuchen, aber die über die im Liverpoler Museum befindliche Type gemachten Angaben E. Hartert's (A. d. Wanderj. eines Naturf., p. 111—112), welche außer der wirklich sehr auffallenden Schnabelgröße französischen, spanischen und englischen Rothühnern gegenüber keine konstanten Färbungsdifferenzen konstatieren, schließen wohl die Annahme, daß das Rothuhn von Madeira mit dem der Canaren zusammen fallen könnte, vollständig aus.

Passer mesopotamicus spec. nov.

Von N. Zarudny.

In der Mitte zwischen *Passer moabiticus* Tristr. & *P. yatei* Sharpe stehend, unterscheidet er sich von ersterem durch mehr glänzende gelbe Flecke auf den Halsseiten, zwischen den hintern Federrändern, welche die Ohrpartien umgeben und auf dem vorderen Teile der Brust. Letzterem nähert er sich beim ♂ durch eine leichte gelbliche Beimischung der Unterseite, ohne jedoch die Lebhaftigkeit dieser Partie bei *yatei* zu erreichen, während er mit *P. moabiticus* das vollständige Fehlen der olivengründlichen Färbung der Oberseite gemeinsam hat.

Ich entdeckte diese Art am unteren Laufe des Karunflusses in Arabistan und werde nach meiner Rückkehr nähere Details bringen.

Mochammera (Persien), 10. II. 1904.

Numenius arcuatus L. als Brutvogel in Bayern.

Von Freiherr von Besserer, Augsburg.

Im „neuen Naumann“ findet sich das Kapitel über den Aufenthalt des großen Brachvogels ziemlich eingehend, unter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: [Über palaearktische Formen. \(VI.\) 93-108](#)